

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Die Flieger

2. Februar
1918

In Brest-Litowsk notiert gegen Ende des Krieges der österreichische Außenminister Graf Czernin in sein Tagebuch:

„Kürzlich waren die beiden Brüder Nichthofen hier. Der Ältere hat etliche sechzig, der Jüngere nur etliche dreißig feindliche Flieger im Luftkampf abgeschossen. Der Ältere hat ein Gesicht wie ein junges hübsches Mädchen. Er erzählt mir, wie man das macht! — Es sei sehr einfach, man müsse nur ganz nahe an den feindlichen Flieger heran, von rückwärts, und dann fest schießen — dann fiele der andere herunter. Nur müsse der Mensch den ‚eigenen Schweinehund‘ besiegen und sich nicht davor scheuen, ganz nahe an den Gegner heranzufliegen. Moderne Helden!“

geb. 1892, gefallen im Luftkampf 21. April 1918

Bei Beginn des Krieges war es mit der deutschen Fliegerei noch nicht so weit, und Manfred Freiherr von Nichthofen noch Leutnant bei den Westpreußischen Ulanen. Das Flugzeug war in den letzten Friedensjahren von der Heeresleitung ein wenig stiefmütterlich behandelt worden, gegenüber dem großen Bruder, dem Zeppelin, auf den man alle Hoffnungen setzte. Sie erfüllten sich leider auf die Dauer nicht. „Das Luftschiff“, schreibt Ludendorff, „schied aus den Kampfmitteln des Heeres aus, es bot zu große Ziele.“

In den Manövern der letzten Vorkriegsjahre noch konnte man Äußerungen hören, wie: „Wenn die Flugzeuge zu hoch fliegen, sehen sie nichts, und wenn sie zu niedrig fliegen, schießen wir sie ab!“

Tatsächlich sind dann im Lauf des Krieges die Flugzeuge, die anfangs kaum 1000 bis 1500 Meter Höhe erreichen konnten, bis zu 7000 Meter aufgestiegen, wo man sie nicht mehr hörte und sah, während sie mit Fernrohren auf der Landstraße ein einspänniges von einem zweispännigen Fuhrwerk unterscheiden konnten, und ebenso tatsächlich sind um diese Zeit die Infanterieflieger, aus ihrem Maschinengewehr Verderben spritzend, kaum 30 Meter über den Köpfen der feindlichen Infanterie dahingebraust, ohne getroffen zu werden.

Natürlich schenkte doch das Heer der neuen Waffe Beachtung. Die Friedensarmee von 1914 zählte bereits 4 Fliegerbataillone. Ihre Albatros-Zweidecker und die zierlich gerundeten Kumpeltauben hatten eine Höchstgeschwindigkeit von 90 Kilometer in der Stunde, während im letzten Kriegsjahr die D7-Fokker es auf 250 Kilometer brachten, und waren mit ihren 50- bis 70pferdigen Motoren den 100pferdigen der Franzosen unterlegen. Ebenso an Zahl.